

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Sonntag den 20. Oktober 1889.

№ 122.

Bilder zur sozialen Lage.

Eineleitendes.

In der ersten Hälfte des Jahres 1878 setzten die Attentate zweier dunkler Existenzen weite Kreise in Aufregung und zeitigten im bürgerlichen Leben — von dem wir hier nur sprechen — Vorkommnisse, die in ruhigen Perioden unmöglich gewesen wären. Führte doch der Schrecken mehr als einmal innerhalb der Völker zu Verfolgungen, die den Unschuldigen mit dem Schuldigen trafen. Die frühesten Anfänge der Geschichte weisen solche auf, wie sich später von der Hexenverfolgung und mittelalterlichen Unsicherheit bis zur nicht minder schreckenerregend gewordenen Herrschaft der ordnungschaffenden heiligen Feme, dem roten und weißen Schrecken der französischen Revolution usw. eine gliederreiche Kette trauriger Verirrungen des öffentlichen Lebens zieht. Mitunter war die Angst einzelner, mitunter die eines ganzen Volkes vor inneren oder äußeren vielfach eingebil deten Gesahren der Ausflucht von Verirrungen im Volksleben. So zeigte sich bei Epidemien oft genug die blindeste Raserei. Noch 1884 bei der Cholera in Italien wurden Ahnungslose wegen Brunnen- oder Luftvergiftung gelyncht, Aerzte und Beamte bezichtigt, daß sie das massenhafte Sterben durch heimliche Mittel verschuldet, die Hospitäler entsezt als Stätten organisierten Mordens gestohlen. Jedes Unerklärliche, Unfaßbare gebärt in der düpierten Seele der Masse die Geneigtheit zu unfaßbaren Gegenmitteln. Dabei fehlte nie, daß schlaue Spekulanten derartige Zustände zum Deckmantel ihrer Interessen ausbeuteten, indem sie auf ihnen im Wege stehende Personen oder Gruppen den Verdacht des Strafbaren warfen. Waren nun im Jahr 1878, dem jetzigen Kulturzustand entsprechend, die Mittel, mit denen die Aufregung Ruhe, die Spekulation ihren Vorteil suchte, weniger gewaltfam wie in früheren Zeitaläufen, so verleugneten sie doch ihre Herkunft nicht. „Herans mit den Sozialdemokraten aus den Fabriken!“ predigten die Spekulanten von allen Dächern, damit alle jene meinend, die im Leisesten an die Verbesserung ihrer Lage auf gewerblichem Gebiete zu erinnern wagten. Es gelang teilweise nach Wunsch, Entlassungen unbequemer Arbeiter wurden mit einem sabierenden Gesühle fittlicher Pflicht überzogen, die Stimme der Natur nach Besserstellung auf eine Weile zum Schweigen gebracht. Was that es, daß eine große Summe Heuchelei daraus erwuchs? Denn die an einer Stelle hinausgejagten ließen einfach, vom Triebe der Selbsterhaltung gedrungen, auf der andern vorläufig stillschweigend den vernichtenden Sturm vorüberbrausen, den Sonnenchein abwartend, der ja nach jedem Unwetter wieder kommen muß. Die Arbeiterschaft verfolgte die Methode des von Napoleon geschlagenen Preußen,

daß seine Kräfte während des Unterdrückteins systematisch aber geräuschlos auszubildete für den Augenblick der einstigen Wiedergeburt. So verstrichen einige Jahre, bis am 17. November 1881 die kaiserliche Postkassette von der Notwendigkeit der positiven Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen sprach. Die Spekulanten kamen zur Einsicht, daß das Blühen ihres Weizens aufzuhören beginne, und ein scheinbares Wett-eifern für das Wohl der Arbeiter am Platze sei. Wie dieses Wett-eifern, vor die Thatsache des Handelns gestellt, ausfiel, zeigten später die Debatten über die sozialpolitischen Gesetze, insbesondere recht deutlich diejenigen über die Alters-versicherungsvorlage. Da nun aber nicht nur fränke, verunglückte und alte Arbeiter, für welche allein diese Gesetze sorgen, sondern auch Arbeitslose und Arbeitende eines Auskommens bedürfen, so mußten diese letzteren mit ihren Genossen, da ihr Auskommen durch oben erwähnte Situation in Verbindung mit der wirtschaftlichen Krisis stark gelitten, selbst zum Erhöhungsversuche desselben schreiten. Demgemäß tauchten erst vereinzelt, dann zahlreicher die Arbeitseinstellungen der letzten Jahre auf. Es ist noch in aller Gedächtnis, wie der Streikerlaß des Ministers v. Puttkamer vom 11. April 1886 dem Unvermeidlichen entgegenzuwirken suchte dadurch, daß er das Gesetz vom 18. Oktober 1878 in mancher Beziehung auf die Arbeitseinstellungen ausdehnte. Aber wenn der Befehl voll ist, dann schämt er über; der Streikerlaß fruchtete nichts. Wir werden im Verlaufe zeigen, daß die Lohnverhältnisse in Deutschland gegenwärtig solcher Art sind, daß die Unauskömmlichkeit noch lange überhäumen dürfte. Zieht man ferner den augenblicklichen erfreulichen industriellen Aufschwung in Betracht, an dem die Arbeiter ebenso gut wie an der Krisis zu partizipieren berechtigt sind, so ist das Rätsel der Lohnbewegungen der verfloffenen Monate vollends gelöst.

Auf nach Frankfurt!

Mehr und mehr ist in den Kreisen der Schriftgießer ganz Deutschlands die Ueberzeugung von der absoluten Notwendigkeit des Delegiertentages zur Geltung gelangt und erfreulicherweise wird auch bereits der Ort zu demselben lebhaft diskutiert. Es sei mir gestattet, ehe man zu einem definitiven Beschlusse gelangt, auch hierzu das Wort zu ergreifen und eine unmaßgebliche Meinung zu äußern.

Sämtliche Kollegen wissen, daß Frankfurt leider immer und immer das Schreckgespenst derer gewesen ist, welche die Hoffnung auf die kollegiale Einigung und endliche Besserung der Verhältnisse in unserm Gewerbe nicht aufgegeben hatten. Jeder Besserungsversuch, den vormals einzelne Kollegen oder organisierte Kollegenschaften in irgend einer Beziehung unternahmten, wurde von dem größern Teile mit dem Hinweis, daß derselbe an dem Verhalten der Frankfurter Kollegen so wie so scheitern werde, mehr oder weniger lebhaft zurückgewiesen. Man war schon soweit gekommen, die Frankfurter Kollegen überhaupt kaum noch

als solche zu betrachten, dieselben erhielten anderswo entweder gar kein Votikum mehr oder es wurde ihnen nur mit Widerwillen und unter den mannigfachen Bedingungen und Verkaufserläufern gegeben. Gewiß war und ist — da diese Zustände in Frankfurt, wenigstens meines Wissens, auch heute noch durchaus im Schwunge sind — dieses Verhalten der anderen Kollegen den Frankfurtern gegenüber nicht ohne Berechtigung, allein man ginge heute, wo etwas ganz Neues auf durchaus neuem Wege geschaffen werden soll, fehl, wenn man in diesem Verhalten beharren und betreffend Frankfurt zur Tagesordnung übergehen wollte. Nein — Frankfurt soll und muß unfer werden! Was wäre also einfacher und besser geeignet, die dortigen Kollegen aus ihrer Apathie zu erwecken, als Frankfurt zum Orte des Delegiertentages zu machen? Könnte auf irgend eine Weise durchgreifender für den Anschluß an die Allgemeinheit agitiert werden, als durch die auf dem Kongreß in die Erscheinung tretende Einigkeit der Kollegen ganz Deutschlands? Ich bin überzeugt, daß diese dokumentierte Einmütigkeit selbst auf den einseitigsten „Meppelein-Philister“ nicht ohne Eindruck bleiben wird. Frankfurt ist auch heute ohne jede Spur von Organisation. Nun also — niemand könnte besser die Anfänge einer solchen schaffen als eben wieder die versammelten Delegierten und da jedenfalls die Kollegenschaft Deutschlands ihre tüchtigsten Mitglieder delegiert, dürfte auch das Zeug dazu da sein, und wenn dann die Frankfurter Kollegen einmal sehen, daß sämtliche deutschen Schriftgießer hinter ihnen stehen, so wird sich auch der nötige Mut einstellen, der zu dem Mitmarschieren mit dem Großen führt. Geht der Berg nicht zu Muhammed, dann geht Muhammed zum Berg!

Aber es sprechen noch weitere Gründe für Frankfurt. Frankfurt ist, wie schon gesagt, ohne jede Organisation, folglich auch ohne Geld. Nach einem andern Orte würden die dortigen Kollegen also keinen Delegierten schicken können, selbst wenn sie den besten Willen dazu hätten, da es kaum anzunehmen ist, daß sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit noch eine Organisation zu schaffen in der Lage wären. Und selbst wenn das gelänge, so ist doch die Möglichkeit ganz ausgeschlossen, das nötige Geld für zwei Delegierte, die Frankfurt seiner Kollegenzahl nach etwa zu stellen hätte, zu sammeln. Die Mainstadt bliebe somit vom Delegiertentage von vornherein ausgeschlossen und ebenso jede Hoffnung, dieselbe in kollegialischer Hinsicht je zu bessern. So machen wir es Frankfurt's Kollegen schon einmal möglichst leicht und bringen wir ihnen die Besserung auf dem Präzidenterteller ins Haus!

Ferner ist zu erwägen, daß alle süddeutschen und südwestdeutschen Kollegenschaften an Zahl sehr gering sind und demgemäß gleichfalls nur über geringfügige Mittel verfügen, ihnen demzufolge durch die Beschickung des Delegiertentages ungleich größere Opfer auferlegt würden, wenn er in Leipzig oder Berlin tagte. Offenbach, Stuttgart, Laß, Straßburg usw. würde die Beschickung durch unsern Vorschlag eminent erleichtert, wie auch in diesen Orten die Agitation, die Befestigung bestehender oder das Inslebenrufen neuer Organisationen ungleich nötiger und wichtiger ist als in Berlin oder Leipzig!

Diesen beachtungswerten taktischen und Zweckmäßigkeitserwägungen gegenüber fallen doch alle für die beiden zuletztgenannten Städte sprechenden kaum ins Gewicht. Wichtig ist es ja, daß Leipzig seiner geographischen Lage nach aus „Bilfigkeitsrückichten“ geeignet ist. Aber auch nur aus diesen. Leipzig wie Berlin dürften die nötigen Geldmittel flüssig haben, um ihre Delegierten selbst nach Frankfurt zu schicken; für sie sind die Mehrkosten so geringfügig, daß dieselben in betracht der im vorstehenden erwarteten Erfolge gleich Null gelten. Ich habe auch die Ueberzeugung, daß die letzteren beiden Orte sich der Erkenntnis der vorhandenen Thatsachen nicht verschließen werden.

Etwas andres, aber auch nicht wesentliches wäre es mit den norddeutschen Kollegenschaften Hamburg, Stettin, Danzig. Diese, numerisch auch nur schwach besetzt, würden allerdings größere Opfer bringen müssen als wenn sie ihre Delegierten, die sie doch zweifelsohne stellen werden, nach Leipzig oder noch besser nach Berlin dirigieren könnten. Doch auch hierfür ließe sich gewiß ein Modus finden, der die Beschickung des Delegiertentages diesen Kollegenschaften gleichfalls wesentlich erleichtert und man wird hierin die Initiative des seitens der Leipziger Kollegenschaft eingefetzten „Zentralkomitees“ abwarten können. Sei dem nun aber wie ihm wolle, ich halte dafür, daß man sich bei der Wahl des Ortes für den Delegiertentag nicht ausschließlich von Willigkeitsrückichten leiten läßt. Wie die Verhältnisse liegen, sind wir gezwungen, den Frankfurter Kollegen aus lediglich tatsächlichen Gründen Opfer zu bringen; daß wir durch solche Opfer für uns gewinnen, glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben. Alles hier von Frankfurt gesagte galt f. B., womöglich in verschärfter Weise, von Offenbach. Nachdem sich heute daselbst geeignete Leute für die Günstigergestaltung der Verhältnisse engagierten, steht Offenbach mit an der Spitze der Bewegung. Wie der Vogel Phönix aus der Asche, entstand es nach jeder Erschlafte verjüngt und aus dem eben zu Grabe getragenen Verein im Handumdrehen ein neuer — sollte das, was in Offenbach möglich gewesen ist, nicht auch in Frankfurt erreichbar sein? Ganz gewiß! Es liegt an der deutschen Kollegenschaft, die Sache auf dem richtigen Wege zu betreiben und darum: Auf nach Frankfurt! Wenn irgend wo, hier muß es in erster Linie besser werden.

Korrespondenzen.

* Leipzig. Zur freien Station liegen nochmals zwei Einwendungen vor: erstens eine Replik auf die Entgegnung in Nr. 112 und zweitens eine weitere Schilderung des Eldorados, welches man die derartige Konditionen bieten. Da die Frage jedenfalls noch nicht erschöpfend diskutiert ist, sei hiermit den Einsendern das Wort erteilt. Herr -n, der Verfasser der in Nr. 112 enthaltenen Beschreibung der allerdings wenig anmutenden „freien Station“ schreibt: „Daß es auch Konditionen gibt, bei denen die freie Station annehmbar ist, gebe ich gern zu, aber im allgemeinen ist es mit dieser Art Konditionen traurig bestellt. Ich hatte bereits fünf solcher und muß sagen, daß auch nicht eine derselben so war, daß man damit zufrieden sein konnte. Wenn Kollege F-s sagt, daß es in manchen kleinen Städten Prinzipale gibt, deren Existenz durchaus nicht beneidenswert ist, so bemerke ich, daß die Provinzprinzipale es leichter haben als diejenigen einer größeren Stadt. Die Konkurrenz ist nicht so groß und dann haben sie noch den Profit der mangelhaftesten freien Station, die die Gehilfen viel zu teuer bezahlen müssen. Daß bei Abschaffung der freien Station die aufhörenden Kollegen die Rassen der größeren Provinzialstädte erleichtern würden, ist nicht anzunehmen, da sie ja in diesen Ortstassen keine Rechte haben. Sodann hält der Lohn einer kleinen Stadt demjenigen einer größeren Provinzialstadt nicht die Wage, sondern ist immer 1 Mk. bis 1,50 Mk. darunter. Wenn ich auch in der betreffenden Kondition 1 Mk. über Minimum (d. h. damals über 8 Mk.) erhielt, so kam das doch nur daher, weil die freie Station mit 9 Mk. statt mit 10 Mk., wie es der Tarif zuläßt, berechnet wurde, auch habe ich doch deutlich genug bemerkt, daß es vor 1886 gewesen sei und daß jetzt daselbst auch nicht mehr bezahlt wird als 9 Mk. Wo bleibt da das Minimum? In meinem Artikel war ferner nicht das geringste übertrieben; es war auch keine Schilderung, sondern wirklich Erlebtes. Dann bin ich der Meinung, daß Kondition und freie Station zweierlei Dinge sind, das eine kann gut, das andre schlecht sein. Daß man aber solche Thatfachen verschweigen soll, wie Kollege F-s meint, finde ich sehr sonderbar — ich glaubte bisher, daß alle Mängel in unserm Gewerbe aufgedeckt werden müßten. Daß der Lebensunterhalt in einer größeren Stadt ungleich teurer ist, trifft für einen Untererhaltenen nicht zu und wenn Herr F-s meint, daß sich in bezug auf mangelhafte Wohnungsverhältnisse mit den betr. Prinzipalen ein Wörtchen reden lasse, so hat er doch wohl auf das Entgegenkommen der Herren Prinzipale zu große Hoffnungen gesetzt, denn so lange die freie Station tarifmäßig zulässig ist, würden wohl meistens die Antworten auf dahingehende Vorstellungen in den bekannten Schlusssatz ausklingen: „Wenn es Ihnen nicht paßt usw.“ Aufmerksam machen will ich noch, daß erfahrungsgemäß in den Konditionen bei freier Station die meisten tarifwidrigen Zustände vorkommen.“ — Ein anderer Kollege kann seine Erfahrungen auf diesem Gebiete nachfolgend in einer Weise zum besten geben, die mit Vergnügen ersehen läßt daß ihm die „Witzebohnen in Milch mit Hering“ vielleicht den Appetit, aber nicht den Humor verdorben haben. Er weiß zu erzählen: „Unter die Originalitäten auf dem Gebiete der kleineren

Druckerei dürfte wohl mit Recht die „Radaubude“ der Herr Kreiszeitung zu zählen sein. Außer zwei Gehilfen „konditioniert“ daselbst ein Hausknecht, der zum Segen abgerichtet ist. Die Arbeitszeit dauert von morgens 7 bis abends 7 Uhr. Da diese Kondition mit freier Station verbunden ist, so spielen sich täglich beim Aufstehen, Kaffeetrinken, Mittag- und Abendessen tragikomische Szenen ab. Des Morgens gegen 7 1/2 Uhr läßt der Chef oder die Herrin (mit diesen Titulationen produzieren sich letztere ihren „Untergebenen“ gegenüber) die „Gesellen“ zum Kaffe rufen, jedenfalls in der Meinung, selbige sollten sich diesen erst verdienen; denn die Herrin hat ihre liebe Not, den dampfenden Kaffee ungefähr gegen 7 Uhr auf dem Tische zu haben. Nun ist in der Ruhezeit, in welcher man mit Wohlgenuss das edle Getränk schlürft — das aus unverfälschtem Brunnenwasser besteht, die Farbe einer Lehmgrube angenommen hat und mit etwas Ziegenmilch vermischt ist — in der Kinderstube eine allgemeine Verammlung, in welcher Chef und Herrin in wohlwogendem zweideutigen Redeschwall dem Hausknechte, der die Rolle des „Nichtgemeinten“ mit zu übernehmen hat, gewöhnlich klarlegen, daß er schon wieder zu spät aufgestanden ist; währenddem jähret der Jüngste mit Leibeskräften aus dem Kinderfod und die älteren prügeln sich um den göttlichen Morgenfrank in drohligen Knäuel. Dies bildet den ersten Akt des sich täglich wiederholenden Dramas. Mittags, wo jeder mit einem patentierten Schnell-Eß-Apparate versehen sein muß, wenn er zu dem wenigen, das die sparjame Hausfrau für ihn berechnet hat, gelangen will, werden die Gesellen von den nichts weniger als Lucaaugen ihrer Herrin sekundiert und dadurch zur Hälfte gesättigt. Die Bedienung der Herrschaft zieht es vor, durch möglichst wenig essen sich beliebt zu machen. Die reichlich ausgejachten Speisen bestanden ungefähr aus Wizebohnen in Milch mit Hering und als Beigabe Kartoffeln oder in Pfannkuchen mit Bitterbeeren oder in Möhren, Hammelfleisch mit Kartoffeln usw. Leerte sich die allgemeine Schüssel mit ihrem diversen Inhalt, was verhältnismäßig schnell von statten ging, so erhoben die älteren Sprößlinge ein unartiges Geschrei, verbunden mit Pantomimen und Gebarden, so daß man sich unter die vier hungerigen Mägen versetzt glaubte. Uebrigens nahm auch Klein-Baby den ersten Platz mit ein. Beim Nachmittagskaffee sorgte die sparjame Hausfrau ebenfalls für die strikte Anwendung des Respektes, von welchem eingangs eine kleine Andeutung gegeben ist. Das beigegebene Butterbrot reichte jedoch nicht im geringsten hin, den vom Mittag her noch übrig gebliebenen Hunger zu befriedigen. Als Abendessen wechselten in der Regel Bratartoffeln und Kaffee mit Bektartoffeln und Hering oder saurem Reis ab. Die offizielle Uhr im Haus für hatte die Gewohnheit, morgens anderen Uhren 20—30 Minuten voraus und abends ebensoviel zurück zu sein, indes am Tage mit ihnen genaue Zeit innezuhalten. — Die Thätigkeit des Herrn besteht hauptsächlich im zählen, messen und ausrechnen. Die Haupttage sind natürlich die drei Zeitungstage der Woche, an ihnen ist, wie man zu sagen pflegt, der Teufel los. Zu seinem größten Leidwesen hat der Herr mit den beiden letzten Gesellen kein Glück gehabt, da sie abjolut Sonntag vormittags nicht arbeiten wollten, wie das die anderen gethan. So ist ihm meist nichts übrig geblieben als selbst mit dem Knecht einige Stunden zu arbeiten, während die Gesellen sich den Frühstücken schmecken ließen. Uebrigens wurden besagte Gesellen von Herrn und Herrin — ländlich, stiftlich — mit „er“ angeredet. — Zur Charakteristik diene noch, daß es vor kurzem ein Lehrling, als er vier Jahre in genannter Druckerei gelernt hatte, vorgog, Schuhmacher zu werden und sich jetzt bei einem Schuhmachermeister in der Lehre befindet.

1. Erfurt. Als weiterer Beweis, wie notwendig sich ein kräftiges Vorgehen der tariftreuen Prinzipale und Gehilfen auf Grund der Stettiner Resolution erweist, mag folgender Fall dienen. Die J. f. D. B. brachte in ihrer Nr. 25 aus einem an die Buchhändler gerichteten Rundschreiben der hiesigen G. U. Brodmannschen Buchdruckerei die Preise zur Kenntnis, welche diese Firma den Kunden bei Uebernahme von Werken berechnet. Dieselben betragen für den Satz und Druck eines Bogens Oktav: 18 Cicero Breite, 26 Zeilen Länge, durchschossen, Korpus Fraktur, bei über 10 Bogen Wertumfang das erste Tausend 10, jedes fernere 2,50 Mk.; 18 Cicero Breite, 37 Zeilen Länge, kompakt, Korpus Fraktur, bei über 8 Bogen Wertumfang erstes Tausend 14, jedes folgende 2,50 Mk.; 24 Cicero Breite, 41 Zeilen Länge, durchschossen, Antiqua, Bourgeois, bei über 3 Bogen erstes Tausend 23 Mk., jedes folgende 4 Mk. — alles franco Leipzig. Der bloße Satzpreis beträgt nach dem Tarife für die 3 Bogen bei 8 1/2 Proz. Lokalzuschlag (Erfurt) etwa 8,30 Mk., 10,70 Mk., 17,30 Mk. Wenn sonach diese Offerte auf dem Gebiete der Konkurrenz das Erstauflächste leistet, dürfte es wohl angebracht sein, zu diesem Konkurrenzrückichten einige auffällende Erläuterungen zu geben. Das Personal der dem Buchdruckereibesitzer und Kostenagenten A. Brodmann ge-

hörigen Offizin besteht außer 2 Gehilfen aus 6 Lehrlingen, welche „Kräfte“ täglich 11 Stunden, wobei es auf etwas länger nicht ankommt, thätig sind. Damit aber jedenfalls mit der solgerart gepflegten Ausbildung der körperlichen Kräfte auch die des Geistes gleichen Schritt hält, werden diese kunststüben Sonntags und Feiertags zur Kirche angehalten, was man ja als ganz lobenswert ansehen könnte, wenn neben ihrem Fortkommen für jene auch das für diese Welt sorgfältigste Beachtung fände. Daß dieses nicht ganz der Fall zu sein scheint, vermute ich daraus, daß z. B. von vier Lehrlingen, die ihre Lehrzeit beendet, nur einer Unterkunft in anderen Druckereien gefunden, während die übrigen als Hausburden usw. eine bessere und ihren Fähigkeiten zuzugerechtere Stellung suchen mußten, nachdem sie erst mit 6 Mk. Gehilfenslohn der Konkurrenz ihres „Lehrprinzipsals“ längere Zeit Vorhub geleistet, bis auch sie endlich infolge jüngern Nachschubes diesem entberlich wurden. Von den Gehilfen führt einer den Titel „Faktor“ und erhält 20 Mk., während der andre seine Leistungen mit 11 Mk. entlohnt bekommt. Dafür, daß die Lehrlingsausbildung fortgesetzt werden kann, sorgt oben erwähnter „Faktor“ redlich durch ausgedehnte Bekanntgabe seines „hohen“ Verdienstes, der hiernach mit 30 Mk. pro Woche figurirt, während die Arbeitszeit eine erheblich kürzere wird. Aber wie gesagt, nach eigenem Ausspruche des Prinzipals einem Konditionsstudium gegenüber, welcher nach dem Tarife bezahlt zu werden verlangte, beträgt der höchste Lohn im Geschäft, also auch der „Faktor Gehalt“, nur 20 Mk. Eine entsprechende Bezahlung für seine „rechte Hand“, wie Herr B. seinen Faktor schmeichelhaft nennt, scheint uns dies kaum. Das Angeführte dürfte wohl genügen, die großartige Konkurrenzfähigkeit des Herrn Brodmann zu erklären, durch welche Geschäfte, welche auf reelle Druckpreise und Einhaltung des Tarifs setzen, geschädigt werden müssen.

§ Hannover. Die Liedertafel Hypographia feierte am Sonntage den 29. September in den Sälen der Börse durch Konzert und Ball das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Diese schöne Feier vereinigte eine große Anzahl Kollegen mit ihren Damen, so daß bald nach 8 Uhr abends der große Saal dicht gefüllt war. Der ganze Verlauf des Festes verriet eine schöne Harmonie und Eintracht aller Festgenossen, die einen wohlthuenden Gegensatz zu den aufgeregten Versammlungen der letzten Zeit bildeten. Die sämtlich neu und prächtig dekorierten Säle, in denen schon so manches ernste Wort zum Wohle der Gesamtheit gesprochen wurde, machten auf den Besucher einen überaus angenehmen, behaglichen Eindruck. Das kraftvolle Marschlied „Liedesfreiheit“, das, wenn es auch von dem unbergefallenen Komponisten einem recht großen Chöre zugeflissen ist, von der muntern Sängerschaft dennoch mit großer Lebendigkeit zu Gehör gebracht wurde, leitete die Feier ein. Darauf sprach der Liedervater mit angemessenem Ausbruch einen vom Kollegen B. Müller verständnisvoll verfaßten Prolog. Das später folgende Chorlied von Beschnitt „Schwebt ihr Töne“, eine innige und garte Komposition, machte auf den Zuhörer tiefen und nachhaltigen Eindruck. Der unter der Leitung des Herrn Stöcker stehende Gesangschor zeigte auch für das Ersaffen dieses Liedes das richtige Verständnis und den Fleiß, den der Dirigent auf die Einstudierung aller Lieder verwendet. Das Schlußlied „Wo die Woge braust“ von Eckert sowie sämtliche Einzelvorträge von Mitgliedern des Vereins und einzelnen Gästen desselben fanden den lebhaftesten Beifall und mußten zum Teil auf stürmischen Verlangen wiederholt werden. Am Schluß des Programms sprach der stellvertretende Vorsitzende den Dank für den zahlreichsten Besuch und das warme Interesse für die Liedertafel aus, welches sich fortgesetzt in dem Ansuchen der Mitglieder ergab. Ferner dankte Redner dem scheidenden Herrn Edmund Hesse für seine jahrelange Wirksamkeit bei den Festlichkeiten der Liedertafel, die in der Darbietung seiner zündenden humoristischen Vorträge zu bester Entfaltung gelangte. Die Ueberreichung eines geschmackvollen Deckstoppens und ein von der ganzen Versammlung einmütig ausgebrachtes dreimaliges Hoch ehrten den Scheidenden in verdienter Weise. Ein darauf folgender Ball hielt die Festteilnehmer bei froherer Stimmung noch lange zusammen.

Rundschau.

Von allen für die Rundschau geeigneten Vorkommnissen erblitten Nachsicht per Postkarte oder Zeitungsauschnitt. Worto wird auf Wunsch vergütet.

Der Buchdruckereibesitzer und Reichstagsabgeordnete Otto Hennig in Greiz wurde wegen Verleumdung des Fürsten von Reuß zu 3 Monaten Festung verurteilt.

Eine Versammlung von Tapezierern in Leipzig erklärte den in Berlin wohnenden Vertrauensmann der Tapezierer Deutschlands, gleichzeitig Redakteur der Fachzeitung der Gehilfenschaft, für unfähig zu dem genannten Amt und beschloß, an Stelle der Berliner Fachzeitung die neuerrichtete in Hamburg erscheinende

Lapezierer-Zeitung zu halten. Der betreffende Vertrauensmann wird beschuldigt, Gelder im Betrage von 1000 Mk. unterschlagen zu haben.

Dem Verzeichnisse der tarifzahlenden Druckereien in Kiel ist hinzuzufügen: Buchdruckerei der Nord-Deutsche-Zeitung, Gebr. Heumann, Fienke und Jevens in Gaarden. Die Druckerei von A. P. Söbsten existiert nicht mehr.

In Berlin stellten die Tabakarbeiter einen Lohn-tarif auf, der eine Erhöhung von 50 Pf. bis 1 Mk. pro 1000 Zigarren einschließt.

Unter den Schuhmachergehilfen Wiens ist eine Lohnbewegung im Gange.

In den Uhren- und Gehäusefabriken in Freiburg i. Schl. haben über 200 Tischler die Arbeit niedergelegt; sie fordern 15prozentige Lohnerhöhung und zehnstündige Arbeitszeit.

Die Zahl der Streikenden in Venz soll jetzt 16000 betragen.

Die Kettenmacher in Staffordshire und Birmingham haben eine zehnprozentige Lohnerhöhung durchgesetzt.

Großschneider in London suchen in Posen und Polen Arbeitskräfte unter Versprechung reichlicher und gut bezahlter Arbeit. Es ist aber gar keine Aussicht, solche dort zu finden, da die Organisation der Londoner Schneider stark genug ist, die Importierung billiger Arbeitskräfte zu verhindern.

Ein Töpfer in Hamburg soll „durch versteckte Drohungen“ einen Kollegen während des Streiks zum Niederlegen der Arbeit „zu bestimmen versucht haben“. Trotz dieses sehr fraglichen Vergehens wurde der Betreffende zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ersuchte in einer Eingabe das preussische Arbeitsministerium, den Lieferungsverträgen eine Bestimmung einzufügen, wonach Arbeiterausstände, falls sie die rechtzeitige Fertigstellung einer Arbeit verhindern, von der Einhaltung der vereinbarten Lieferfristen entbinden. Das Gesuchen wurde abgelehnt.

Der Töpferschule in Altstadt-Waldenburg in Sachsen bewilligte das Ministerium des Innern 450 Mark als Beihilfe, ferner dem Vorsteher und drei Lehrern der Schule 120 Mk. Reiseunterstützung zur Befähigung der Fachschule in Teplitz.

Vom schweizer Lehrlingsregulative zurückgetreten ist die Buchdruckerei der Waisenanstalt Jegenbohl in Schwyz, da sie fortan nur noch weibliche Kräfte beschäftigen werde, ferner Herr Wassermann in Basel.

Unter der Firma Vereinigte Papier- und Pergamentfabriken ist in Düsseldorf eine Aktiengesellschaft eingetragen worden, welche die Papierfabrik Schleipen & Erkens für 438586 Mk., das Inventar der Pergamentpapierfabrik von Eugen Möller für 60000 Mk., die Pergamentpapierfabrik von Wilhelm Offenbühl für 113000 Mk. und die Badische Pergamentpapierfabrik von Ehrhardt & Gang in Ettlingen für 200000 Mk. erworben hat. Aktienkapital 820000 Mk.

Nach Conrads Jahrbüchern bestanden im Jahr 1886/87 1782 Industrie-Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 2869685671 Mk. Dieselben hatten 191778403 Mk. Reingewinn und verteilten 116490705 Mk. Dividende. Etwa der sechste Teil aller Gesellschaften arbeitete mit Unterbilanz, der dritte Teil gab keinen Ertrag, ein Viertel gewährte bis 5 Proz., ein Fünftel bis 10 Proz. und ein Zehntel über 10 Proz. Dividende.

Der Phonograph wurde dieser Tage in der Druckerei der National-Zeitung erprobt. Der Redakteur sprach etwa 5 Zeilen in den Phonographen und ein Seher, mit den Hörschläuchen an den Ohren, setzte dann nach Diktat die 5 Zeilen ab. Das Umkehren der Walze kann zu jeder Zeit unterbrochen, eine Unterbrechung des Diktats also bei jedem beliebigen Wort eintreten, auch das Gesagte noch einmal wiederholt werden. Danach wäre es mit dem unleserlichen Manuskript vorbei, an dessen Stelle wird aber eine mitunter schwerverständliche Sprache treten und, wenn der Diktant nicht ganz fasseltst im Stil ist, noch schlechtere Korrekturen als heutzutage.

Infolge der diesjährigen Miferente gewährt die Regierung der hilfsbedürftigen Bevölkerung Galiziens 300000 fl. als Unterstützung und 600000 fl. als unverzinsliche Vorschüsse, der Bevölkerung Schlesiens und der Bukowina je 20000 fl. als Unterstützungen und je 30000 fl. als unverzinsliche Vorschüsse.

Zu einem hohen russischen Beamten in Wilna kam — wie man uns mitteilt — kürzlich einer seiner Untergebenen. „Ich bin erschienen, um Ew. Excellenz vor meiner Abreise ins Ausland einen Abschiedsbesuch zu machen.“ „Nun, mit Gott, glückliche Reise!“ sagte der hohe Vorgesetzte mit mürrischer Amtsmiene. „Wenden Ew. Excellenz mir keinen Auftrag erteilen?“ „Nein; was für einen Auftrag sollte ich Ihnen geben? Er wäre höchstens — kommen Sie auch nach Mainz?“ „Sawohl, Excellenz.“ „Dann seien Sie so gut, dort das Denkmal Gutenberg's zu besuchen und ihm an meiner Stelle ins Gesicht zu pfeifen“, lautete der wirkliche Auftrag der Excellenz, die aus guten Gründen großen Abscheu vor der Presse hat.

Geborben.

In Essen am 10. Oktober der Seher August Burggraf, 26 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

F. in E.: Senden Sie den Betrag — 1,50 Mk. — per Postanweisung; dann erfolgt Aufnahme. — L. in Berlin: 2 Mk. — E. T. in Hbg.: Besten Dank.

Berichtigung. In dem Bericht über die Versammlung der B. R. R., Verwaltungsstelle Berlin, ist der angenommene Antrag der Ortsverwaltung durch einen Druckfehler vollständig entstellt. Es heißt da: **erwerbsfähig** erkrankten Mitglieder usw. Muß natürlich heißen: **erwerbsunfähig** erkrankte Mitglieder usw.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 23. Oktober abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebestianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Besprechung über die Feier des Stiftungsfestes und Wahl einer Kommission. 4. Fragekasten.

— Die Adressen der Vertrauensmänner sind bis 1. November an den Vorsitzenden Philipp Schmitt, N, Gartenstraße 171, einzusenden.

Bezirk Lantwisch. In der am Sonntage den 6. Oktober stattgehabten Bezirksversammlung wurden nachstehende Kollegen in den Vorstand gewählt: Vorsitzender und Kassierer: Th. Labjuhn, Dr. Wallmanns Buchdruckerei in Gr. Lichterfelde; Schriftführer: Hermann Werner; Revisoren: A. Berger und D. Leber. Briefe und Gelder sind in Zukunft nur an erstern zu senden.

— Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Druckorte Charlottenburg, Gr. Lichterfelde-Lantwisch, Nixdorf, Steglitz, Pantow und Weißensee, welche im diesseitigen Bezirke liegen, den Berliner Tarif (20 Proz. Vorkaufszuschlag) haben und Konditionen nur zu diesen Bedingungen anzunehmen sind.

F. Görtlich. Dienstag den 22. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale des Englischen Gartens eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher der Vorsitzende des U. B. D. B., Herr Döblin, sein Erscheinen zugesagt hat. Sämtliche Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Legnitz. Montag den 21. Oktober, von abends 8 1/2 Uhr an, findet hier selbst im Restaurant Braukommune eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, wozu auch die Herren Kollegen der auswärtigen Bezirksorte hierdurch eingeladen werden. T.-D.: Vortrag des Vereinsvorsitzenden Herrn Döblin über „das Wirken des U. B. D. B. und die Verhandlungen der letzten Tarifkommissionsitzung in Stettin“.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 8 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden)

In Freiburg i. B. der Seher Karl Hipp, geb. in Staufen 1866, ausgl. da. 1884; war noch nicht Mitglied. — Jul. Gassert, Kommissstraße 21, II.

In Gera die Maschinenmeister I. Fred. Adolph, geb. in Neubrück (Kreis Samter) 1865, ausgerechnet in Posen; war schon Mitglied; 2. Paul Reichardt, geb. in Gera 1863, ausgl. dafelbst 1881; war noch nicht Mitglied; 3. der Seher Johann Christoph Halberg, geb. in Salsungen 1854, ausgl. dafelbst 1871; war schon Mitglied. — A. Kröber, Lindenstraße 1, I.

In Karlsruhe der Seher Otto Hennemeyer, geb. in Magdeburg 1868, ausgl. dafelbst 1886; war noch nicht Mitglied. — v. d. Linde, Akademiestr. 30.

In Osnabrück Ludwig Heidelmann, geb. in Osnabrück 1861, ausgerechnet dafelbst 1880; war schon Mitglied. — Karl Brandt, Altemilnize 27 B.

In Spandau der Seher Otto Hennig, geb. in Spandau 1871, ausgerechnet in Pritzwalk 1889. — August Bloch, Plantage 4.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Schlesien. Die Zahlstelle der Reiskasse Ratibor ist aufgehoben und an deren Stelle vom 15. Oktober ab Beuten in D.-Schl. getreten. Verwalter ist vom genannten Tag ab Herr Traugott Raß. Die Abfertigung der Reisenden dafelbst findet in dessen Wohnung, Mitterstraße 8, I., in der Zeit von 12 bis 12 1/2 Uhr mittags statt. Vom 1. November ab befindet sich die Wohnung des Verwalters Ratiborer Straße 5, I. Der Vertreter ist bei Reich, Friedrich-Wilhelm-Ring 27. Die Herren Verwalter der benachbarten Zahlstellen usw. werden ersucht, hiervon den Reisenden Mitteilung zu machen.

Leipzig. Dem Drucker Richard Detfcher aus Lindenuau wurde ein neues Quittungsbuch (724 Leipzig)

ausgestellt, da das I. Buch (311 Osterl.-Thüringen) abhanden gekommen ist. Letzteres wird hiermit für ungültig erklärt.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Kassenbericht

pro 2. Qu. 1889 (abgeschlossen am 31. Juli 1889).

I. Vereinskasse.

Einnahmen:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 5451,69
13689 Wochenbeiträge von 1195 Mitgliedern	" 2053,35
An Rückzahlungen aus der Allg. Kasse für vorausgabte Unterstützungen und Beiträge	" 3029,80
Besondere Einnahmen	" 13,61
Zinsen	" 40,88
Mk. 10589,33	

Ausgaben:

Generalversammlung (Reisekosten und Diäten)	Mk. 806,70
Verwaltungskosten (Porti, Druck, etc.)	" 76,64
An die Mitgliedschaften (2% der Einnahme)	" 65,79
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	" 9640,20
Mk. 10589,33	

II. Allgemeine Kasse.

Einnahmen:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 27496,07
13689 Wochenbeiträge von 1195 Mitgliedern	" 6925,50
Besondere Einnahme	" 1,90
Zinsen	" 206,22
Mk. 34629,69	

Ausgaben:

Arbeitslosen-Unterstützung:	
a) am Orte	Mk. 348,00
b) auf der Reise	" 1916,50
c) besondere Unterstützung	" 624,50
Rückzahlung an die Vereinskasse für geleistete Unterstützungen und Beiträge	" 3029,80
Verwaltungskosten (2% der Einnahme)	" 138,51
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	" 28572,38
Mk. 34629,69	

III. Invalidentasse.

Einnahmen:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 65020,18
14265 Wochenbeiträge von 1170 Mitgliedern	" 2853,00
Zinsen	" 575,15
Mk. 68448,33	

Ausgaben:

Unterstützung an 7 Invaliden	Mk. 635,00
Verwaltungskosten (2% der Einnahme)	" 57,06
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	" 67756,27
Mk. 68448,33	

Bilanz pro 31. Juli 1889.

Aktiva.

Wertpapier-Konto	Mk. 68000,00
Hypothek-Konto	" 28000,00
Kassa-Konto	" 8658,61
Konto-Korrent-Konto (div. Außenstände)	" 2731,68
Mk. 107390,29	

Passiva:

Vermögens-Konto der Allgemeinen Kasse	Mk. 28572,38
Vermögens-Konto der Invalidentasse	" 67756,27
Vermögens-Konto der Vereinskasse	" 9640,20
Konto-Korrent-Konto (vorl. Einnahmen)	" 1421,44
Mk. 107390,29	

Bewegungs-Statistik pro 2. Qu. 1889.

Es steuerten 1195 Mitglieder in 51 Orten. Eingetretten sind 33, zugereist 76, vom Militär 1, abgereist 53, zum Militär 1, ausgetreten 1 (Ernst Lorenz, S. aus Wilsleben), ausgeschieden 6 (Moris Schinger, Pr. aus Augsburg, die Seher Hermann Goldschmidt aus Röhmbild, Friedrich Mayr aus Wasserburg, Karl Pastinobits aus Hermannstadt, Johann Popp aus Lindau und der Seher Mich. Klemmer aus München), gestorben 6 (die Seher Georg Haller aus Erlangen, Georg Hangen aus Rosenheim, Leonhard Moos und Ludwig Högl aus München, Ad. Tziene aus Altenburg und Jos. Weiß aus Wils bei Hall). Konditionslos waren 54 Mitglieder 133 Wochen, krank 119 Mitglieder 376 Wochen. — Mitgliederstand am Schlusse des 2. Quartals 1097.

München.

Der Vorstand.

München. Die Seher Wilh. Heißenberg aus Osnabrück und Gottfr. Zimmermann aus Affaltert sind von hier abgereist, ohne ihre Logiswirthin bezahlt zu haben. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, ihre Schuld zu bereinigen, und die Herren Vertrauensmänner ersucht, dieselben, wenn sie irgendwo konditionslos sind, zu suchen.

nieren, darauf aufmerksam zu machen, daß bei Nichtbezahlung deren Ausschluß beantragt wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Ansbach der Seher Ludwig Gruber, geb.

in Dinkelsbühl, ausgel. daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Albert Jäger in Nürnberg, Spittlerthorgraben 35.

In Regensburg der Maschinenmeister Joseph Kälin, geb. in Einsiedeln (Schweiz) 1863, ausgebildet daselbst; war noch nicht Mitglied. — Leonhard Hierl, Stadthaus Nr. 39.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein tüchtiger und selbständig arbeitender Galvanoplastiker und Stereotypneur sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Werte Offerten unter K. P. 136 postlagernd Hauptpostamt Breslau erbeten.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

In einer über 5000 Einwohner zählenden Stadt ist die einzige am Orte befindliche Buchdruckerei mit Verlag des Amtsblattes für 15000 Mk. bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Adr. bef. unter B. U. 450 Invalidendamm, Leipzig. (I. L. 10450) [548]

Buchdruckerei

mit Blattverlag, neuer Einrichtung und sehr schönem Wohnhause, in einem stark besuchten Städtchen Süddeutschlands (Knotenpunkt von vier Hauptbahnen) ist billig feil. Anfragen wollen unter F. 331 Q. an Haasenstein & Vogler, N.-G., in Frankfurt a. M. gerichtet werden. [848]

Eine Wilhelmsche Cylindertretmaschine

mit kombinierter Tisch- und Cylinderrichtung, 5 Jahre in Gebrauch, hat zu verkaufen [875] Exped. der Deutschen Wäpzeitung, Aue (Erzgeb.)

Suche per sofort einen durchaus tüchtigen Setzer, welcher mit dem Korrektorenlesen bewandert ist. Ernst Jandius, Debran. [881]

Tüchtige Schriftgießer

für Hand- und Kompletmaschinen finden dauernde Kondition. Offerten mit Zeugnissen an die Schriftgießerei Bern (Schweiz). [877]

Tüchtiger Accidenzsetzer sucht zur weiteren Ausbildung sofort Kondition. Offerten unter E. 874 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, zwerrl. Buchdrucker

28 Jahre, unverheiratet (katholisch), gelernter Setzer, gegenwärtig als Maschinenmeister in einer hervorragenden Accidenzdruckerei thätig, dem bereits in früherer Stellung die Vertretung des Prinzipals oblag, sucht Vertrauensstellung. Rentables Geschäft, das selbiger event. später übernehmen könnte, bevorzugt. Werte Off. sub B. G. 3091 an Haasenstein & Vogler, N.-G., Zwickau i. S., erbeten. (H. Z. 34769 h) [866]

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.

→ Berlin S. ←

Brandenburg-Str. 24

fabriziert

dauerhafte
Setzschiffe

etc. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

→ illustrierte Preislisten. ←



Verbessertes System der Original-Bostonpressen

baut in eigener Fabrik

Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin W 41.

Spezialität: Lieferung kompletter Buchdruckereien.

Tüchtige Agenten gesucht. — Prospekte kostenlos.

Stereotypie-Einrichtungen neuesten Systems.



Enderleins
Fachschierei, Leipzig,
Windmühlenstrasse 18
Holz-Utensilien
und Setzschiffe. Billigste
Bezugsquelle, solideste
Ausführung.

Als Setzer, Korrektor oder auch als Redakteur sucht ein in jedem dieser Zweige erprobter Buchdrucker-Stelle. Eintritt vom 26. d. M. an. Werte Zuschriften an
Mois Weiß
Kaufbeuren (Bayern) Hintere Gasse. [878]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

gefesten Alters, selbständiger Arbeiter, sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Offerten unter B. J. 880 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wilhelm Wiegand Dresden A.

Buchdruckerei-Utensilien- und Maschinenhandlung

Fachschierei, Walzenmassefabrik.

Komplette Einrichtungen.

→ Anerkannt beste Bezugsquelle. ←

Gautschbriebe, feinste Ausführung, dreifarbig, pro Stück 1,50 Mk. exkl. Verp. (20 Pf.) und Porto. Buchdrucker-Salamander pro Stück 13 Pf. inkl. Porto, empfiehlt

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz.

Verein der Schriftgießer Berlins.

Montag den 21. Oktober, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Restaurant Jordan, Neuegrünstraße 28.

Tagesordnung: 1. Halbjährlicher Kassenbericht; 2. Wahl der Revisoren; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Besprechung über den Delegiertentag; 5. Fragetafel.

Der Vorstand. [876]

Gehalbenschwanz. Bis zum 26. d. M. werden Bestellungen nach hier angenommen und erledigt. Mit Gruß Mois Weiß, Kaufbeuren, Hintere Gasse. [879]

„Buchdrucker-Heim“

Zum Dunkel Neger, Naumynstraße 86, Berlin. Correspondent liegt aus. (B. 6119) [873]

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
und **STEINDRUCK-FARBEN**
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine
Messinglinienfabrik
und Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.
H. Berthold
Berlin SW, Belle-Alliance-Strasse Nr. 88.